

Richard de Saint-Viktor, *De Trinitate*. Texte critique avec introduction, notes et tables, publié par Jean Ribaillier. (Textes philosophiques du Moyen Age, VI.) Paris, J. Vrin, 1958. Gr.-8°, 304 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Im Jahre 1955 erschien als 3. Band der Serie »Textes philosophiques du Moyen Age« eine kritische Ausgabe des mystischen Traktates Richards von St. Viktor *De IV gradibus violentae caritatis* zusammen mit einer Neuausgabe der früher Richard zugeschriebenen, nach der handschriftlichen Überlieferung aber einem nicht näher bekannten Mönch Ivo zu-

gehörigen Epistola ad Severinum de caritate (früher *De gradibus caritatis* genannt), herausgegeben von G. Dumeige. Im 6. Band derselben Reihe wird nun auch das dogmatische Hauptwerk Richards, *De Trinitate*, das in der Geschichte der Trinitätsspekulation eine bedeutsame Rolle spielt, von J. Ribailier in einer kritischen Neuausgabe vorgelegt. Eine ausführliche Einleitung (S. 7-76) berichtet zuverlässig über die literarischen Fragen (Echtheit, Datum, Titel, Plan), über die Quellen, über die handschriftliche Überlieferung und über die Geschichte des Textes. Die Echtheit brauchte nicht bewiesen zu werden, da das Zeugnis der handschriftlichen Überlieferung und der alten Bücherverzeichnisse einmütig ist. Nur hinsichtlich des 6. Buches besteht ein Echtheitsproblem. Das 5. Buch schließt nämlich mit der überraschenden Bemerkung des Verfassers, daß er die eben angekündigte Frage nach dem Unterschied der beiden innergöttlichen Hervorgänge und die Frage nach den Namen der göttlichen Personen, die den Gegenstand des nächsten Buches bilden sollen, tieferdringenden Geistern zur weiteren Erörterung überlassen wolle. Der Herausgeber stellt fest, daß der Stil und der Gedanke des 6. Buches eindeutig Richard als Verfasser erweisen, gibt aber zu, daß es in stilistischer und methodischer Hinsicht gegen die anderen Bücher abfällt und den Eindruck eines Entwurfes macht, an den der Verfasser nicht mehr die letzte Hand anlegen konnte. Das sei der Grund gewesen, warum er sich entschloß, es nicht der Öffentlichkeit zu übergeben und das Werk unvollendet mit dem 5. Buch abzuschließen. Nach seinem Tod sei das Buch, wahrscheinlich von seinem Amtsnachfolger Walter von St. Viktor leicht überarbeitet, mit den übrigen Büchern veröffentlicht worden. Dieser Sachverhalt deutet darauf hin, daß das Werk den letzten Lebensjahren Richards († 1173) angehört. Die Quellenuntersuchung bietet große Schwierigkeiten, weil Richard sehr wenig Zitate anführt. Im ganzen Werk finden sich nur vier ausdrückliche Väterzitate. Dabei ist aber sicher, daß Einflüsse aus verschiedenen Richtungen auf den Verfasser einwirkten. Der Herausgeber weist Einflüsse des zeitgenössischen Intellektualismus (Anselm von Canterbury, Abaelard), der augustinischen Trinitätsspekulation, der neuplatonischen Strömung und besonders seines Ordensgenossen Acharid von St. Viktor nach, dessen Trinitätstraktat erst vor einigen Jahren von M. Th. d'Alverny aufgefunden wurde. Die breite handschriftliche Überlieferung spiegelt das hohe Ansehen wider, das das Werk Richards in der Theologie des Mittelalters genoß. Der Herausgeber zählt insgesamt 55 Handschriften auf, in denen das Werk ganz oder teilweise auf uns ge-

kommen ist, darunter vier aus dem 12. Jahrhundert. Die älteren gehören dem französischen Raum an, die jüngeren hauptsächlich dem deutschen. Nach ihrer Textgestalt lassen sich drei Familien unterscheiden: 1. die viktorinische, 2. die Familie von Foucarmont, benannt nach der aus dem Zisterzienserkloster Foucarmont stammenden ältesten Handschrift dieser Familie, 3. die flämische Familie. Die Handschriften der drei Familien gehen auf einen gemeinsamen Archetypus zurück, der uns in dem aus St. Viktor stammenden Cod. lat. 769 der Bibliothèque Mazarine in Paris erhalten ist. Diese Handschrift, die von allen die älteste ist (letztes Viertel des 12. Jh.) und einen guten, wenn auch nicht fehlerlosen Text bietet, wurde als Grundlage der Edition genommen. In einem ersten Apparat werden die bedeutsameren Varianten notiert; in einem zweiten Apparat werden Quellen und Parallelen aus anderen Werken Richards oder aus zeitgenössischen Werken in reicher Auswahl angegeben. Zu den üblichen Verzeichnissen der Handschriften, der Zitate und der Namen der angeführten Autoren tritt eine sehr ausführliche »table idéologique« der hauptsächlichsten lateinischen Wörter, die der ideengeschichtlichen Erforschung und Auswertung wertvolle Dienste leisten kann.

Ich vermisse eine Bibliographie, in der die in den Anmerkungen der Textausgabe unvollständig angeführte Literatur, wenigstens soweit sie sich auf Richard unmittelbar bezieht, zusammengestellt sein sollte. Der Apparat hätte dadurch entlastet werden können. Wünschenswert wären auch einige Angaben über die Anlage der Edition gewesen. Bei dieser Gelegenheit hätte gesagt werden können, auf welche Handschrift sich die im 2. Apparat häufig wiederkehrenden Folio-Angaben zu verschiedenen theologischen Opuscula Richards beziehen. Durch mühsamen Vergleich mit der vorausgehenden Handschriftenbeschreibung kann der Leser herausfinden, daß der aus St. Viktor stammende Cod. lat. 14519 der Pariser Nationalbibliothek gemeint ist. Die Bemerkung über den übertriebenen Realismus des Gilbert de la Porrée (S. 21) läßt sich nach den neueren Untersuchungen über die Lehre Gilberts nicht mehr aufrechterhalten. Das Erscheinungsjahr der Sentenzen des Petrus Lombardus ist zu früh (1151) angesetzt (S. 11). Die Aussage, daß die Diskussion zwischen Abaelard und dem hl. Bernhard aus den letzten Lebensjahren Bernhards datiert (S. 12), ist zu ungenau, da Bernhard die Verurteilung Abaelards auf der Synode zu Sens (1140) um 13 Jahre überlebte. Die Ausgabe von 1518 besorgte Jacques (nicht Jean) Merlin (S. 73). - Diese kritischen Anmerkungen, die nur Un-

wesentliches betreffen, wollen den hohen wissenschaftlichen Wert der neuen Ausgabe in keiner Weise herabsetzen. Jeder Mediävist wird dem Herausgeber für seine mühevollen und sorgfältigen Arbeit dankbar sein.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß in der Reihe der »Textes philosophiques

du Moyen Age« im gleichen Jahr (1958) als 5. Band ein weiteres Werk Richards von St. Viktor, der *Liber exceptionum*, in einer kritischen Neuausgabe erschienen ist, herausgegeben von J. Chatillon.

Eichstätt

Ludwig Ott